

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frauenberg mit Sachsenburg

und Umgegend.

Nr 5.

Mittwoch, den 16. Januar.

1856.

Verordnung des Ministeriums des Innern, den Brodverkauf betreffend.

Der durch den ungünstigen Ausfall der letzten Körner-Ernte veranlaßte verhältnismäßig hohe Stand der Kornpreise läßt es fortwährend nothwendig erscheinen, auf die Ergreifung solcher Maßregeln Bedacht zu nehmen, von denen man sich eine Verminderung der Consumtion an Brodstüchten durch die Bevölkerung selbst versprechen darf.

Als ein besonderes wirksames Mittel in dieser Hinsicht ist nun aber schon früher die thukläufige Beschränkung des Genusses des Roggenbrodes in anderem, als gehörig altbackenem Zustande erkannt worden, indem nicht nur, erfahrungsgemäß, von neubackendem Brode schon des Wohlgeschmacks wegen mehr, als zur Sättigung nöthig, verzehrt zu werden pflegt, sondern auch nach wissenschaftlichen Untersuchungen das neubackene Brod im Verhältniß zu dem einige Tage ältern Brode einen sehr beträchtlichen Mindergehalt an wirklichem Nahrungstoff besitzt.

In Erwägung, daß hiernach durch die bloße, naturgemäße Regulirung des Brodgenusses eine Ver-Consumtion im Ganzen zu Gute gehende Ersparnis an Brodbrot auf dem einfachsten Wege erzielt werden kann, selbst hiervon abgesehen aber, die billige Fürsorge für den minder bemittelten Theil der Consumenten es jedenfalls erheischt, Veranlassung zu treffen, daß dieselben nicht in Ermangelung der Gelegenheit ihren von Tag zu Tag zu erholenden Brodbedarf in altbackenem Zustande zu erlangen, zu größeren als den zur Sättigung und Ernährung unbedingt erforderlichen Ausgaben für diesen Zweck genöthigt werden, ist schon während der Theuerungsperiode 1846/47 durch allgemeine Anweisung der Polizeibehörden dahin Anordnung erfolgt, daß der Verkauf von neubackendem Brode den Bäckern und Brodverkäufern, so lange sie nicht zugleich altbackenes Brod vorräthig und ausliegen haben, bei Etase untersagt werde. Auch hat das Ministerium des Innern selbst wiederholt, in den Jahren 1853 und 1854, auf Anlaß des Wiedereintritts der höheren Kornpreise, die nämliche Maßregel in Kraft zu setzen, sich bewegen gefunden und es sind zu dem Ende durch die Kreisdirectionen innerhalb ihrer Bezirke die erforderlichen Verfügungen ergangen.

Da jedoch die diesfalligen Anordnungen keineswegs allenthalben gleichmäßig befolgt zu werden scheinen, gleichwohl aber, bei der noch andauernden Theuerung der Lebensmittel das öffentliche Interesse es erheischt, daß diejenigen, im Bereiche der Verwaltung liegenden Mittel, von welchen nach vernünftigen Grundsätzen der Nahrungspolizei ein wirksamer Einfluß wenigstens auf einige Linderung der durch die Theuerung namentlich für die unbemittelten Volksklassen herbeigeführten Calamität sich erwarten läßt, auch mit Consequenz in Anwendung gebracht und mit Nachdruck gehandhabt werden, so wird, bis auf Weiteres, hiermit Folgendes verordnet:

1. Den Bäckern und Brodverkäufern ist der Verkauf neubackenen Brodes, so lange sie nicht auch mindestens zwei Tage altes Brod vorräthig und zum Verkaufe ausliegen haben, untersagt.
2. An denjenigen Orten, an welchen eine hierauf abzweckende Einrichtung nicht schon zeither stattgefunden hat und noch im Gange ist, mag den Bäckern und Brodverkäufern eine, längstens Stägige Frist zu Beschaffung des erforderlichen Vorraths an altbackenem Brode eingeräumt werden.
3. Den Bäckern und Brodverkäufern ist es zwar zur Zeit nachgelassen, auf ausdrückliches Ver-

langen ihren Kunden auch neubackenes Brod zu verabreichen; es bleibt jedoch vorbehalten, wenn die Umstände es erheischen sollten, ein unbedingtes Verbot des Verkaufs neubackenen Brodes zu erlassen.

4. Zuwiderhandlungen gegen das Verbot unter 1. sind mit, im Wiederholungsfalle zu erhöhender Geldbuße von Fünf bis zu Zwanzig Thalern oder verhältnismäßiger Gefängnißstrafe zu ahnden.

Hiernach haben sich alle diejenigen, die es angeht, zu achten, den Polizeibehörden aber wird andurch zur besondern Pflicht gemacht, darüber, daß obiger Anordnung gebührende Folge geleistet werde, strenge Obacht zu führen und dem entsprechend die ihnen untergebenen Organe mit gemessener Anweisung zu versehen, etwaige Konventionen aber unnachsichtlich zu bestrafen.

Dresden, am 31. December 1855.

Ministerium des Innern.
Fthr. v. Beust.

Weiß.

V e r f ü g u n g

an die Ortsgerichte in den Dorfschaften des Amtsbezirkes.

Mit Bezugnahme auf die vorstehend abgedruckte hohe Verordnung vom 31. December 1855, den Brodverkauf betreffend, erhalten die Ortsgerichte hiermit Weisung, binnen 3 Tagen von Empfang dieser Verfügung an gerechnet, die Bäcker und Brodverkäufer ihres Ortes vor sich fordern zu lassen und denselben einzuschärfen, sich den in der hohen Verordnung getroffenen Bestimmungen bei Vermeidung der darin angedrohten Strafen, allenthalben gemäß zu bezeigen, darüber, daß es geschehe, Aufsicht zu führen und etwaige Zuwiderhandlungsfälle bei Vermeidung eigener Verantwortlichkeit, dem Justizamt anzuzeigen.

Frankenberg, am 12. Januar 1856.

Das Königliche Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.
Gensel.

Zur Nachachtung.

Nach § 10 des Mandates vom 7. August 1819, die Elbstrom-Ufer- und Damm-Ordnung enthaltend, welches dem § 14 gemäß auch auf kleinere Flüsse des Landes Anwendung leidet, sind quer über den Strom anzulegende Eisbahnen nicht zu dulden.

An denjenigen Orten, wo sie, wie z. B. bei Fähren öfters unvermeidlich sind, müssen die Besitzer der Fähren, oder deren Administratoren dafür sorgen, daß die Eisbahn in Zeiten, vor Ausbruch des Eises dergestalt zerhauen wird, daß sie beim Fortgang des Eises keinen Schaden verursachen kann.

Zuwiderhandlung ist mit Zehn Thaler — — — Geldbuße bedroht.

Man findet für angemessen, die Befolgung dieser gesetzlichen Vorschriften bezüglich des Zschopau-Flusses bei dem gegenwärtig anhaltenden Frost, in Erinnerung zu bringen.

Chemnitz, Dresden und Frankenberg, am 14. Januar 1856.

Königliche Wasserbau-Commission im Amtsbezirk Frankenberg.
Für den Amtshauptmann und den Wasserbaudirector, wie für mich
Gensel.

Nothwendige Subhastation.

Seiten des unterzeichneten Justizamtes soll

den 27. Februar 1856

das dem Handarbeiter Friedrich Wilhelm Anke in Merzdorf zugehörige Hausgrundstück No. 41 Cat., No. 6^a und 6^b des Flurbuchs und No. 25 des Grund- und Hypothekenbuchs für Merzdorf, welches am 15. December 1855 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 375 Thlr. — — — gewürdelt worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden; was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Amtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Frankenberg, am 19. December 1855.

Das Königliche Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.
Gensel.

Dürigen.

Nothwendige Versteigerung.

Von dem unterzeichneten Justizamte soll

den 14. Februar 1856

das dem Schieferdeckermeister Johann Gottfried Bickelert zugehörige Hausgrundstück No. 461/424 Cat., 439^a und 439^b sub A. des Flurbuchs, No. 427 des Grund- und Hypothekenbuches für Frankenberg, welches am 5. December 1855 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 625 Thlr. — — gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden; was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Amtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Frankenberg, am 7. December 1855.

Königliches Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.
Gensel.

Dürigen.

Nothwendige Subhastation.

Von dem unterzeichneten Justizamte soll

den 15. Februar 1856

das Frau Johanne Rosinen verw. Thomas und dem Schuhmachermeister Carl August Thomas zugehörige Hausgrundstück No. 422/396 Cat., No. 329 sub A. des Flurbuchs, No. 399 des Grund- und Hypothekenbuches für Frankenberg, welches am 3. December 1855 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 390 Thlr. gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Amtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Frankenberg, am 7. December 1855.

Königliches Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.
Gensel.

Dürigen.

Nothwendige Subhastation.

Seiten des unterzeichneten Justizamtes soll

den 19. Februar 1856

das der Frau Johanne Wilhelmine verw. Ublig zugehörige Hausgrundstück No. 74/70 Cat., No. 57^a und 57^b sub A. des Flurbuchs, No. 69 des Grund- und Hypothekenbuches für Frankenberg, welches am 4. December 1855 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 675 Thaler — — gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Amtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Frankenberg, am 7. December 1855.

Königliches Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.
Gensel.

Dürigen.

Bekanntmachung.

Zum ersten diesjährigen Geschäftstage bei hiesiger Sparkasse ist nächster Montag, der 21. Januar, bestimmt und zwar wird an demselben ausnahmsweise Vormittags von 9 bis Mittags 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr expedirt.

Frankenberg, den 16. Januar 1856.

Die Sparkassendeputation.
C. G. Rosberg.

Die nach der Composition des Königl. Professors Dr. ALBERS zu Bonn angefertigten

Rheinischen Brust-Caramellen

haben sich durch ihre vorzüglich lindernde und besänftigende Wirkung bei allen Consumenten

ungewöhnlichen Ruf und Empfehlung erworben, und Jedermann wird schon nach einem kleinen Versuche diesem günstigen Urtheile gern beistimmen; und so wie diese Brustzeltchen bei Allen, die sie kennen, zum unentbehrlichen Hausmittel werden, bieten sie zugleich für den Gesunden einen angenehmen Genuß. — Alleinverkauf in versiegelten rosarothem Düten à 5 Rgr. in Mittweida bei F. G. Lüder's Wwe. & Co.

Günther'scher Krankenunterstützungsverein.

Das nächste Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, die Jahresrechnung des Günther'schen Krankenunterstützungsvereins im gewöhnlichen Local abgehalten werden soll, wird sämtlichen Mitgliedern hiermit nochmals bekannt gemacht und werden solche dazu eingeladen.

Auch soll selbigen Tages, Abends 7 Uhr, ein Tanzvergnügen abgehalten werden, wozu ebenfalls alle Mitglieder freundlichst einladet

Der Gesamt-Vorstand.

Aus dem Vaterlande.

Der wackere Pfarrer Köhler in Johnsbach bei Glashütte hat unter Zeichnung eines Beitrags aus seinem eignen Vorrathe folgenden Aufruf an die Begüterten in seiner Gemeinde erlassen:

„Gewiß drückend, sehr drückend ist für unsere Armen die so lange anhaltende Theuerung, am allerdrückendsten besonders in den Wintermonaten. Meine lieben Gemeindeglieder, die Ihr den Armen ihre schweren Sorgen erleichtern könnt, gedenket an meine Erntepredigt, wo ich ein Wort zu Euern Herzen geredet habe! Ich mache Euch einen Vorschlag! Im December, Januar und Februar leiden unsere Armen am Meisten. Wollen wir nicht für jeden dieser Monate Jeder ein Paar Maßchen oder Mehen Korn oder Kartoffeln spenden, es sammeln und aus dem gewonnenen Vorrathe in jedem Monate einigen Armen, die wir bestimmen, den Scheffel Korn zu 3 Thaler und den Scheffel Kartoffeln zu 20 Rgr. gerechnet, ablassen? Wir wollen es thun! Gott wird's uns vergelten, die Armen uns segnen und anderen Gemeinden werden wir ein gutes Beispiel geben. Kälte und Hunger thut weh! Helft in dieser schweren Zeit den Armen zu dem Vertrauen, daß Gott sie nicht verläßt! Ich habe hier einen Bogen beigelegt, darauf zeichne Jeder wer will und kann und ein christlich-liebend Herz hat. Es kommt nicht darauf an, daß Viel gegeben wird, aber das Wenige, was Viele geben, wird Viel und hilft Viel, und daß wir uns einmal so zusammenthun, das ist ein rechter Gottesdienst im Leben. Gottes Gnade und Segen mit Allen, die das gute Werk mitthun!“

Dieser Aufruf hat, noch abgesehen von den zu erwartenden Beiträgen aus den Nebengemeinden, allein in Johnsbach die erfreuliche Beachtung gefunden, daß gegen 125 Mehen Korn und 220 Mehen Kartoffeln gezeichnet worden sind und die meisten Beitragenden auf jede Bezahlung ihres Beitrags verzichten zu wollen erklärt haben.

Großenhain, 11. Januar. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr brach in der Fabrik der Herren Schardt allhier Feuer aus, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß nach wenigen Stunden das sogenannte alte Schloß, worin die Spinnerei befindlich, als auch der daran gebaute

neue Flügel mit den Trockensälen bis aufs Mauerwerk zerstört waren. Glücklicherweise ist die sehr werthvolle Dampfmaschine mit Kesseln, wohl viele 1000 Thlr. werth, unversehrt geblieben, dagegen in den Trocken- und Spinnsälen alle Maschinen und eine ahnsehnliche Parthie Wolle mit verbrannt. Auch das nebenstehende Haus der Wittwe Hanewald ist durchs Wasser und Einreißen des Seitengebäudes bedeutend beschädigt worden, sonst aber ein weiterer Unfall, als daß sich ein Löschender das Gesicht gefährlich verbrannt hat, nicht zu beklagen. Durch diese Feuersbrunst werden leider circa 80 Arbeiter längere Zeit brodlos; die Besitzer hatten ihre Maschinen und Geräthe versichert.

Rochlitz, 13. Jan. In diesen Tagen sollte nach der Bestimmung des Justizministeriums auch das hiesige Stadtgericht für den Staat übernommen werden. Gestern früh hat sich der Stadtrichter und Advocat B. erschossen. Kassendefecte scheinen die Ursache des Selbstmordes gewesen zu sein. B. hinterläßt eine Frau mit neun Kindern.

L i t e r a r i s c h e s.

Der in weiten Kreisen rühmlichst bekannte Hofrath Dr. Gräfe in Dresden hat im Verlag von G. Schönfeld's Buchhandlung daselbst ein Werk: „Der Sagenschatz des Königreichs Sachsen“, herausgegeben, dessen Lectüre wir unsern Lesern anempfehlen. Wir geben in Nachstehenden daraus eine Probe:

Die Betfahrt nach Ebersdorf.

„In Ebersdorf stand vor alten Zeiten in der noch jetzt auf dem dasigen Kirchhofe stehenden Kapelle ein berühmtes Muttergottesbild. Dasselbe wurde so häufig besucht, daß außer dem Pfarrer noch sechs Kaplanen angestellt werden mußten, welche in den sechs um die Kirchhofmauer herumstehenden sogenannten Waffenhäusern wohnten. Unzählige Wunder sollen von dem

Maria
noch
und e
Marie
Krüch
liest
bist m
schon
Die
oftma
Lichter
ihrer
von
Feuer
gegen
schicht
erzähl
Um
die W
große
um d
Es w
zugew
mit fr
unter
Da b
ber v
auf d
und K
nie sel
bläulich
Wüch
Schirm
Reißig
Es en
Weile
Sache
flohen
tragen
des F
ber er
teten
sich in
gewah
und n
Aber
ihr B
hen.
stamm
Schlu
glich.
Lichten
wenig
aber,

Mariensbildes vollbracht worden sein und man zeigt noch eine Menge Reliquien, z. B. das Goldschiffchen und eine Krücke, welche ein durch die Berührung des Mariensbildes geheilter Lahmer getragen hat. Diese Krücke ist mit der Jahrzahl 1333 gezeichnet, und man liest an ihr die eingeschnittenen Worte: Kruck, Du bist mein Unglück — zu meinem Unglück hab ich ein schon Kruck.

Die zahlreichen Wallfahrten nach Ebersdorf reizten oftmals die Raubsucht der Ritter auf Schellenberg und Lichtenwalde, welche beiden Schlösser der Raubsucht ihrer Besitzer den Namen danken, indem Schellenberg von dem Glockensignale und Lichtenwalde von dem Feuer-signale (Licht im Walde), welches sich die Räuber gegenseitig gaben, genannt ward. Unter mehreren Geschichten aber, welche man sich von dem Raubgesindel erzählt, ist folgende besonders meldenswerth.

Am Sylvestertage des Jahres 1212 unternahmen die Mönche des Cisterzienserordens in Freiberg eine große Betfahrt nach dem Mariensbilde zu Ebersdorf, um daselbst Gott für den reichen Bergesegen zu danken. Es war eine strenge Kälte, der Schnee hatte die Wege zugeweht, und die Wässer waren zugefroren. Doch mit freudigem Muth zog die Schaar der Betfahrer unter frommen Gesängen rüstig am Schieferbache hin. Da brachen plötzlich aus der dichten Waldung die Räuber von Schellenberg und Lichtenwalde und drangen auf den Zug ein, um die kostbaren Geräthe, Fahnen und Kleinode, welche bei einer Betfahrt damaliger Zeit nie fehlen durften, mit Gewalt zu rauben. Augenblicklich gerieth der Zug in wilde Verwirrung und die Mönche flohen mit Jammern und Entsetzen, aber der Schirmvoigt, ein tapferer Ritter, warf sich mit seinen Reifigen und Klosterknechten den Räubern entgegen. Es entbrannte ein hitziger Kampf, welcher eine gute Weile währte und zuletzt mit dem Siege der guten Sache endigte. Die Räuber wurden geschlagen und flohen nach dem Flöhaflusse, hoffend, daß das Eis sie tragen werde. Doch die dünne Eisdecke in der Mitte des Flusses brach und mehr als die Hälfte der Räuber ertrank in den kalten Fluthen. Die übrigen flüchteten das Ufer entlang stromaufwärts, und verkrochen sich in eine Felsenschlucht. Als die Klosterknechte gewahrten, besetzten sie den Eingang der Schlucht, und wollten die Räuber darin mit den Waffen ergreifen. Aber ihr Anführer der Schirmvoigt gebot, sie sollten ihr Blut schonen und die Räuber durch Feuer verderben. Hierauf schlugen die Knechte eine Menge Baumstämme nieder, zündeten sie an, und warfen sie in die Schlucht, bis dieselbe zuletzt einem brennenden Ofen gleich. So wurden die Räuber von Schellenberg und Lichtenwalde vertilgt, und der Weg für die Betfahrer wenigstens auf einige Zeit sicher. Sene Felsenschlucht aber, worin die Räuber verbrannt wurden, heißt noch

heute zum Andenken an jene Begebenheit der Flöhaflussegrund."

Illustrirte Zeitung für 1856.

Die Belagerung von Sebastopol und die Pariser Industrieausstellung sind die beiden Gegensätze, welche bei einem Rückblick auf das verflossene Jahr zunächst uns entgegentreten. Sebastopol ist gefallen und die Hallen des Industriepalastes sind geschlossen; aber der Krieg am schwarzen Meere ist noch nicht beendet; die orientalische Verwicklung droht noch immer weiter um sich zu greifen; die Industrieausstellung soll erst nach ihrem Schlusse die schönsten Früchte tragen.

Die uns vorliegende erste Nummer des 26. Bandes der Illustrirten Zeitung giebt uns dafür einen Beleg in ihren Illustrationen vom Kriegsschauplatz und aus dem Industriepalaste: dort sehen wir Dmer Pascha den Uebergang über den Ingur erzwingen, die tapfern Vertheidiger von Kars die russischen Angriffe zurückwerfen, bis der Hunger sie zur Uebergabe zwang, und Nord-Sebastopol mit seinen Forts und den neuen Befestigungswerken in stolzer Ruhe dräuen; hier glänzt uns die österreichische Abtheilung auf der Pariser Industrieausstellung entgegen und giebt sprechendes Zeugniß, daß die reiche Anerkennung, welche derselben von den Preisrichtern zu Theil geworden, nur eine wohlverdiente war.

Aber nicht nur die Tagesgeschichte, auch die Wissenschaft, in dem Porträt-Medaillon des berühmten Verfassers „der Zeichen der Zeit“, sowie in einer illustrierten Abhandlung über die Verfälschung der Nahrungsmittel, die Kunst, in einem trefflichen Gemälde von Flüggen, die Musik, in einer Polka von Wallerstein, das Theater, in dem Porträt der Signora Ristori und die Mode haben ihre Vertretung gefunden, ja wir wüßten kaum, was in ihr nicht vertreten wäre.

Ueberblicken wir eine solche Nummer mit ihren 48 Foliospalten und ihren zahlreichen trefflich ausgeführten Illustrationen — sollen wir dann der vollendeten Ausstattung oder dem billigen Preise von 5 Ngr. für die Nummer oder der Ausdauer der Redaction, welche uns bereits 25 Bände von 650 Nummern, deren jede fast ein kleines Kunstwerk zu nennen ist, vorgelegt hat, größere Anerkennung zollen?

In ihrem Briefwechsel verspricht uns die Redaction für die folgenden Nummern einen Einblick in die Herstellung der Illustrirten Zeitung. Gewährt er das, was wir erwarten, so dürfte er ja den Gebildeten um so lebhafter interessieren, als

Verfäße das Technische der Herstellung durch zahlreiche Illustrationen veranschaulichen wird.

Ein Titelbild von G. Scheuren zielt die erste Nummer und führt in sinniger Weise in das Neue Jahr und den 26. Band ein.

Sowohl durch die Expedition unsers Blattes als durch die hiesige Postexpedition ist diese so ausgezeichnete Zeitung zu beziehen.

Der König und der Organist.

Von Th. Drobisch.

Als Friedrich der Große — erzählte man mir —
Zu Leipzig genommen sein Winterquartier,
Da wollt' er nach Brauch und gewohnten Manieren
So manchmal des Abends auch musciren.

Weil aber nun aus der Berliner Capelle,
Wie früher geschehen, kein Künstler zur Stelle,
So wünschte er sich einen Mann in die Nähe,
Der an dem Klavier so sein Fach recht verstehe.

Beim Organist Schneider erschien denn zur Frist
Gar bald ein baumlanges Potsdamer Gardist,
Der diesem sehr kurzweg, sogleich, ohne Wahl,
Zum König von Preußen zu kommen befaht.

Der Organist ängstlich, verblüfft und verdreht,
Er stottert: „Zum König? — zur Majestät?“
Indessen sein Weibchen ruft bei dem Gebot:
„O geh' nicht, sie schießen am Ende Dich todt!“

Er folgt dem Befehle; es geht fort im Trabe,
Gar bald wird ihm klar, was der König vorhabe;
„Nur muthig in's Zimmer und hin an's Klavier!“
Sagt ihm vor der Thür ein Hofcavalier.

Der Organist beugte sich tief vor dem König,
Der nimmt seine Flöte und bläst erst ein wenig,
Dann spielen sie beide Concert und so weiter,
Der König die Flöte, den Flügel Herr Schneider.

„Recht so! Er versteht mich!“ rief Friedrich der Große,
Indem er zwei Prisen sich nahm aus der Dose;
„Ich werde Euch rufen gar manchmal in's Haus,
Habt Ihr eine Bitte, so sprecht sie nur aus.“

Da faßt sich der Spielmann und ruft: „Majestät,
Die Einquartierung — mein Wirthschaftchen geht
Hier wahrlich zu Grunde, denn drei der Gardisten —
Das ist doch zu viel für den Organisten.“

„Na! geht nur nach Hause, sollt frei davon sein,
Und — stell' Er sich Morgen hier wiederum ein!“
Der Organist dankte gar rührig und heiter,
Verbeugte sich dreimal und — lief wie ein Schneider.

Sie spielten im Winter so manches Concertchen;
Beim Abschied rief Friedrich: „Kommt her auf ein
Wörtchen!“

Hier hat Er ein Mädchen, d'rin sind Musikanten,
Die Beifall erringen in jeglichen Landen.“

Was war denn darinnen? — Zweihundert Dukaten!
Der Organist schnellte empor seine Waden;
„Ach! wenn solche Griffe“ — rief er unter Lachen —
„Ich immer nur könnt' im Klavierspiele machen!“

B e r m i s c h t e s.

Es ist von der englischen Regierung sehr übel
vermerkt worden, daß an der Feier des Dankfestes,
welches der russische Gesandte in Berlin wegen der
Einnahme von Kars veranstaltete, mehre höhere
preussische Militärs und Beamte theilgenommen
haben. Auch hat man in Erfahrung gebracht, daß
an jenem Tage den Berliner Truppen die Parole
„Kars“ gegeben wurde. Alles dies hat man in
London als feindselige Demonstrationen betrachtet,
und der englische Minister des Auswärtigen soll
sich darüber sehr bitter gegen den preussischen Ge-
sandten beklagt haben.

Ein Giftmischer. In London ist gegenwär-
tig ein Arzt, Dr. Palmer, in Untersuchung ge-
zogen worden, welcher die Giftmischerei seit längerer
Zeit systematisch betrieben hat, ohne daß man
seinem verbrecherischen Treiben auf die Spur ge-
kommen ist. Er ist verdächtig, sechszehn Personen,
darunter seine Frau und seinen Bruder, vergiftet
zu haben, und damit scheint die Zahl der un-
glücklichen Opfer noch nicht abgeschlossen zu sein.
Er hatte in seinem Hause eine Heilanstalt einge-
richtet, in welcher er Kranke aufnahm, deren Le-
ben er entweder hoch versicherte, um sie baldigst
sterben zu lassen, oder denen er nach ihrem Ab-
leben das baare Geld, welches sie bei sich hatten,
raubte; zuweilen suchte er sich auch unter seinen
nächsten Freunden und Bekannten ein Opfer aus,
dem er bei irgend einem Trinkgelag ein Pulver-
chen beibrachte, nachdem vorher durch die Ver-
mittlung eines Dritten eine Lebensversicherung
abgeschlossen worden war, die Palmer dann be-
zog. Der Verbrecher führte ein großes Haus und
verkehrte in den vornehmsten Circeln. Sein ver-
brecherisches Treiben wurde durch die Directoren
einer Lebensversicherungsbank entdeckt, welche in-
folge der bedeutenden Auszahlungen, die für Pal-
mer und seine Helfershelfer gemacht werden muß-
ten, Verdacht schöpften und der Behörde Anzeige
machten.

Ein Wüstensturm. Ein Reisender, welcher

von
Fehren
sand,
ging
29.
gereif
mele
und
sender
Schei
Befra
mes,
ten,
eine
zu rei
ging
Dase
In d
außer
Lasth
Schei
entsta
Donn
sich.
sich d
heiß
Kama
zellen
Vorfe
dem
Antil
schen
einan
Thier
unter
ruf
durch
barg
als
Belle
der
Kerin
sich
Von
waren
samm
Reise
astro
zuvor
einna
schmo
noch
Vezd
nach

von Kaschmir durch Persien nach Europa zurück-
kehren wollte und in Herat keine andere Karawane
fand, als die, welche über Jezd nach Ispahan
ging, schreibt der Bombay-Gazette, daß er am
29. August von Herat bei köstlichem Wetter ab-
gereist sei. Die Karawane bestand aus 174 Ka-
meelen, 110 Pferden, 102 Männern, 11 Frauen
und 8 Kindern. Am neunten Tage, als die Rei-
senden die Sandwüste betraten, zeigte der Führer,
Scheik Hadshi, große Unruhe und antwortete auf
Befragen, er fürchte das Losbrechen eines Stur-
mes, weshalb er rathe, hier einige Tage zu war-
ten, bis die Luft wieder ruhiger werde. Es ward
eine Berathung gehalten und beschlossen, weiter
zu reisen. Der ganze Tag, so wie der folgende,
ging ohne Gefahr vorüber, man erreichte eine kleine
Dase und brach am folgenden Tage wieder auf.
In der Luft war keine Veränderung zu spüren,
außer daß die Hitze furchtbar zunahm; aber die
Lusthiere zeigten eine auffallende Unruhe. Der
Scheik Hadshi trieb ängstlich zur Eile. Plötzlich
entstand ein durchdringendes Geräusch, wie fernes
Donnergepolter, und ein schwacher Luftzug erhob
sich. Nach Verlauf von einer halben Stunde hatte
sich derselbe schon zum Sturm gesteigert. Der feine
heiße Sand setzte sich in Bewegung. Mehrere
Kameele wurden verschüttet. Jetzt kamen Ga-
zellen, Antilopen, Hyänen, ja selbst Tiger zum
Vorschein, welche bunt durch einander scheu vor
dem Sandsturm flohen. Ein Strauß und mehrere
Antilopen mischten sich, wie blind vor Angst, zwi-
schen die Karawanen-Thiere, welche wild durch-
einanderfuhren. Neuer Donner erdröhnte, die
Thiere warfen sich plötzlich zu Boden, den Kopf
unter dem Winde — ein langer endloser Klage-
ruf erhob sich. Des Berichtstatters Kameel ging
durch, er selbst warf sich auf sein Gepäck und ver-
barg das Gesicht, so gut es ging. Nach mehr
als einer Stunde, die ihm unter unbeschreiblicher
Beklemmung lang wie eine Ewigkeit erschien, ließ
der Sturm nach, ein alter Araber rief: „Uah
Kerim! Uah Kerim!“ Der Berichtstatter erhob
sich und öffnete die Augen; welch' ein Anblick!
Von den sämtlichen Kameelen der Karawane
waren nur noch 28 am Leben, die Pferde lagen
sämtlich erstickt im Wüstensande, und von den
Reisenden überlebten nur neun die furchtbare Ka-
tastrophe. Die Karawane, welche zwei Stunden
zuvor eine Reihe von fast drei englischen Meilen
einnahm, war auf ein Häuflein zusammenge-
schmolzen, das weder die Leichen zu bestatten,
noch die Waaren zu retten wagte, sondern eilends
Jezd zu erreichen suchte, weil man fürchten mußte,
nach dem Sturme nun noch den Räubern in die

Hände zu fallen, welche den Karawanen nach-
ziehen und solche Unglücksfälle gierig zu benutzen
pflegen. Glücklicherweise erreichte der Reisende Jezd und
Ispahan.

Den Berliner Banquiers, welche die ausgewie-
senen Kassenscheine annahmen, sollen circa 16,000
Thlr. falsches Papiergeld von den betreffenden,
besonders kleinstaatlichen Regierungen als unan-
nehmbar zurückgesandt worden sein. — Ein höchst
unangenehmes Neujahrsgeschenk!

In Baiern ist der Antrag der Stände, einen
Theil der Pferde der noch auf dem Kriegsfuße
befindlichen Cavallerieregimenter zu verkaufen, von
der Regierung abfällig beschieden worden; man
schließt hieraus, daß das bairische Cabinet wenig
Hoffnung auf den Erfolg der angestrebten Friedens-
unterhandlungen setzt.

In Weimar ist der Buchbindermeister Adam
Heß, welcher sich als Mitglied der städtischen und
Landesvertretung sowie als Schriftsteller auch in
weiteren Kreisen einen sehr ehrenvollen Namen er-
worben hat, im 76. Lebensjahre verstorben.

In Nürnberg wurden im vergangenen Jahre
344 Pferde geschlachtet. Das Fleisch derselben
ist theils frisch, theils geräuchert, theils zu Wür-
sten u. verarbeitet worden.

Schaber Kalender,

à 2 und 2½ Ngr., sind noch vorräthig bei
C. S. Koppberg

Ergebene Bekanntmachung.

Morgenden Donnerstag beziehe ich mein von
Herrn Fleischermeister Günther erkaufte Wohn-
haus, und eröffne den Freitag in demselben
mein Geschäft. Ich bitte, mir auch in dieser mei-
ner neuen Wohnung fortwährend ein recht freund-
liches Wohlwollen zu schenken.

August Fleischer, Fleischermeister.

Ausgezeichnetes Ochsenfleisch,

in höchst seltener Waare, ist nächsten Sonnabend
zu haben bei

August Fleischer.

Delicate Pfannkuchen,

gefüllt, à Stück 6 Pf., stets frisch, empfiehlt
J. C. Seeliger in der Freibergergasse.

Man schreibt Bedrohung aus;

Kommen — sie wohl aber in das rechte Haus?? —

1. 9. 2. 1. 8. 6. S. N. M.

MUSIKALISCHES

Heute, den 16. Januar, findet Hauptversammlung mit musikalischen Vorträgen statt.

Der Vorstand.

PROGRAMM-

Erster Theil:

- 1) Ouverture von Nicolai.
- 2) Tarantella Napolitana von Rossini.
- 3) Auf den Bergen (als Quartett), von Rüfen.
- 4) Scene und Arie für Orchester, aus „Freischütz“, von Weber.
- 5) Duett von Rüfen.
- 6) Duett von Jähes.

Zweiter Theil:

- 7) Die Zigeuner, von Julius Becker.

Gasthof „3 Mosen.“

Zu dem bereits angekündigten, morgenden Donnerstag, den 17. Januar, bei mir abzuhaltenden Schmause lade ich hiermit nochmals ergebenst ein.
Gastwirth Sandelen.

Empfehlung.

Einem geehrten Publikum erlaubt sich Unterzeichneter seine, Donnerstags, den 17. Januar, früh zu backenden Meisterstückswaaren zur geneigtesten Abnahme zu empfehlen.

Der Verkauf derselben findet beim Herrn Bäckermeister Zacharias allhier statt.

Herrmann List.

Gute weiße Speisekartoffeln,

ganz mehlig, à Scheffel 1 Ehl. 20 Ngr., sind zu haben bei

Heinrich Bönsch auf der Neustadt.

Auch kommt, sobald als die Witterung den Transport gestattet, eine Quantität reine gute Zwiebelkartoffeln an.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Nach einer mir zugegangenen erfreulichen Mittheilung der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha wird dieselbe, nach vorläufiger Berechnung, ihren Theilnehmern für 1855

ca. 70 Procent

ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß zurückgeben können.

Die genaue Berechnung der Dividende für jeden Theilnehmer der Anstalt, so wie der vollständige Rechnungsabschluss derselben für 1855 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Chemnitz, den 9. Januar 1856.

A. N. Lembke.

Ebersdorfer Steinkohlen.

Beste Stück-Kohle, à Schfl. 12 Ngr., Fabrik- oder klare Kohle, à Schfl. 9 Ngr., Scheitholz, empfiehlt und verkauft

C. F. Linke, Viehweg N^o 115.

Verlust. Am Montag Mittag ist auf der Straße von Seifersbach nach Sachsenburg ein Mannesschuh verloren worden. Derselbe war auf dem Absatz mit Eisen und auf den Sohlen mit Nägeln beschlagen. Der ehrliche Finder wird dringend gebeten, denselben gegen eine Erkenntlichkeit in der Fischerschenke niederzulegen.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Unterkommen. Näheres ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Leipziger Course am 14. Januar 1855.

Louisd'ors 9 $\frac{1}{2}$ s (pr. Stück 5 N $\frac{1}{2}$ 14 N $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$ s). K. russ. wicht. Imperials 5 N $\frac{1}{2}$ 14 $\frac{1}{2}$ N $\frac{1}{2}$ Holländische Ducaten 5 $\frac{1}{2}$ s (pr. Stück 3 N $\frac{1}{2}$ 5 N $\frac{1}{2}$ 1 $\frac{1}{2}$ s). Kaiserliche 6 s Breslauer und Passir-Ducaten — — Conventions-10- und 10-Kreuzer 3 s. Wiener Banknoten 92 $\frac{1}{2}$. Kurhess., Anh.-Köth. u. Bernb., Schwrb.-Rudolst. u. Meining. Kassensch. à 1 u. 5 N $\frac{1}{2}$ 98 gesucht. And. diverse ausländ. dergl. à 1 u. 5 N $\frac{1}{2}$ 98 $\frac{1}{2}$ gesucht.